



*heaven*

*Dem Himmel so nah*

SARAH STANKEWITZ

entsetztes Schluchzen am anderen Ende des Flures. *Das Feuer ist direkt vor seinem Zimmer.* Als ich versuche meine wild umherschießenden Augen auf sein Zimmer zu richten, sehe ich ihn. Mit einem Mal fokussiert sich mein Blick nur noch auf ihn. Mein Bruder steht schreiend und weinend hinter den Flammen, seine Gestalt verzerrt durch das flackernde Licht. In meinen Gedanken ist nur noch Platz für ihn und diesen einzigen Wunsch: Ihn zu retten. Sofort reißen mich meine eigenen Beine von diesem Fleck und einen Augenblick später trennen uns nur noch wenige Schritte - und eine Flamme, die so hoch ist, dass ich nicht weiß, wie ich es schaffen soll, diese brennende Barriere zu überbrücken.

»Lucas, ich hol dich da raus! Hab keine Angst, mein Engel«, wimmere ich, obwohl ich mir allergrößte Mühe gebe, stark zu

bleiben. Ich darf jetzt nicht anfangen zu weinen - ich muss stark sein, meinen Bruder aus seinem Zimmer rausholen und meine Eltern wecken. Das ist alles, was ich muss. So. Schnell. Wie. Möglich. Ohne zu zögern nähere ich mich den Flammen ein weiteres Stück und alles, woran ich denken kann, ist mein verängstigter Bruder, der wie ein Häufchen Elend auf der anderen Seite steht und schreckliche Angst haben muss.

Sofort setze ich zum Sprung an und lande mit einem Satz auf der anderen Seite. Prompt lege ich meine Arme um ihn, um ihm Sicherheit zu geben. Er soll sich sicher fühlen, er soll mir vertrauen können. Niemals würde ich ihm etwas zustoßen lassen. Nachdem ich ihn unbeholfen über die Flammen auf der anderen Seite abgesetzt habe, wird mein Blick wieder vom flackernden Licht gefangengenommen. Alles,

was ich mit diesem Haus und meinem Leben verbinde, bricht in dieser Sekunde wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Unsicher mache ich einen Schritt auf das Feuer zu, aber die Angst vor dem, was mich dahinter erwarten wird, schlingt sich um mein Herz. Meine Atmung beschleunigt sich so sehr, dass es schmerzt. Meine Beine verlieren augenblicklich jeglichen Halt. Die verweinten Augen meines Bruders holen mich zurück in die Realität. *Er braucht mich.* Unbeholfen setze ich erneut zum Sprung an, aber schon Sekunden später legt sich das Feuer wie eine zweite Haut um meine nackten Beine. Es schmerzt, es brennt, es treibt mir Tränen in die Augen. Der Schmerz durchzuckt mich wie ein Stromschlag. Aber auch, wenn ich am liebsten schreien würde, bleibe ich stumm.

»Mommy. Daddy«, wimmert Lucas und starrt auf die Holztür des Schlafzimmers

unserer Eltern. Eine Holztür, die in den letzten Sekunden vom Feuer verschluckt wurde. Als ich meinen Blick jetzt nämlich zu ihr wandern lasse, sehe ich nichts als Flammen. *Verdammt, ich bin zu spät.* Ohne auf dieses heiße Gefühl auf meiner Haut oder das Kratzen in meiner Lunge zu achten, stoße ich die Tür zum Schlafzimmer auf, aber sobald sie mit der Gardine des Fensters in Berührung kommt, verfängt sich das Feuer in ihr und schlängelt sich wie in einem Zeitraffer durch den gesamten Raum.

»Mom! Dad!«, schreie ich ins Innere des Zimmers, welches einzig und allein von den Flammen erleuchtet wird. Wieso antwortet keiner? *Verdammt, jetzt antwortet doch endlich!*

»Moooom! Daaad!«, schreie ich erneut, lauter als je zuvor, doch als ich noch immer keine Antwort bekomme, setze ich meinen

Fuß über die beinahe brennende Türschwelle. Lucas krallt sich so fest an mein Handgelenk, dass es sich anfühlt, als würde er seine Finger in mein Fleisch bohren. Gerade als ich die Schwelle übertrete, bricht der Holzbalken über unseren Köpfen in sich zusammen und schlägt krachend am Boden auf. Sofort weiche ich ein Stück zurück und schiebe meinen Bruder aus dem Schlafzimmer unserer Eltern heraus. Immer wieder lasse ich meinen Blick panisch zwischen ihm und meinen Eltern gleiten. Die Tränen, die leise über meine Haut rinnen, zeigen mir, dass ich mich entscheiden muss. Eine Entscheidung, die mich für den Rest meines Lebens begleiten wird. Ein Schluchzen entfährt meiner Kehle, als ich mich umdrehe und Lucas hinter mir her in mein Zimmer zerre. Mit zitterigen Fingern greife ich nach meinem Handy. Es ist zu spät. Es wird zu spät sein. Ich